

Literaturbericht.

CHARLES HUBBARD JUDD. **Genetic Psychology for Teachers.** Internat. Education Series. Nr. 55. New York, Appleton & Co. 1903. 329 S. £ 1,20.

Das Buch, das einen Band der bekannten „International Education Series“ bildet, ist, obwohl darin nur wenig wissenschaftlich Neues geboten wird, doch in hohem Grade interessant. Der Verf. legt nun allerdings, dem Zwecke seines Buches entsprechend, das Hauptgewicht auf die pädagogische Verwertung, allein auch der Psychologe wird die Schrift nicht ohne Nutzen lesen.

Der Titel führt ein wenig irre. Der Verf. gibt nicht eine Darstellung der Psychologie vom genetischen Standpunkt mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Lehrer, er will vielmehr zeigen, wie die Lehrer durch genetische Betrachtung ihrer eigenen Entwicklung sowie durch genetisch-historische Erwägung der Erziehungsziele in ihrer Arbeit gefördert werden können.

Die ersten fünf Kapitel behandeln allgemeine Fragen. 1. Lehrstudium, seine Richtung und seine Ziele. 2. Wie Erfahrungen sich zu Deutungen verdichten. 3. Ursprung einiger von unseren Erziehungsidealen. 4. Die neuen Ideale der Entwicklungslehre. 5. Individualität, Anpassung und Ausdruck. Der Grundgedanke ist der, daß der Lehrer, der sich fortbildet, durch Beobachtung dieses Prozesses die Kinder besser verstehn lernt. Der Verf. ist strenger Darwinianer und sucht von diesem Gesichtspunkt aus zu zeigen, daß wir in den Kindern noch unentwickelte Wesen vor uns haben, deren Entwicklung der Lehrer durch bewußte Einwirkung leiten soll.

Dabei wird von dem in Amerika mehr als bei uns geläufigen Gesichtspunkte ausgegangen, daß die intellektuelle Einwirkung auf die Kinder sich in Tat, in Anpassung, in ein Können, nicht bloß in ein Wissen umzusetzen habe, worauf ja JAMES in seinen reizenden „Talks to teachers“ (Deutsch unter dem Titel „Psychologie und Erziehung“) hingewiesen hat.

Diese Gesichtspunkte, die ja keineswegs neu sind, weiß nun der Verf. mit ebenso interessanten als lehrreichen Beispielen zu belegen, die beweisen, daß er in der experimentellen Psychologie ebenso Bescheid weiß, wie in der Erziehungsgeschichte. So führt er (S. 76 ff.) unsere Vorstellungen von Schuldisziplin mit vollem Recht bis auf die Klosterschulen des Mittelalters zurück. Unsere unnatürliche, den Lebensbedingungen des Kindes widersprechende Forderung, daß die Kinder mehrere Stunden hin-

durch ruhig dazusitzen haben, wird zwar mit allerlei Gründen verteidigt, allein diese Gründe sind nachträglich ausgedacht, die Forderung selbst ist ein Stück Tradition aus dem Mittelalter, die uns noch in den Gliedern steckt.

Im zweiten Teil des Buches gibt der Verfasser sorgfältige Analysen der Vorgänge beim Schreiben, Lesen und Rechnen. Der Verf. stützt sich dabei auf die vorhandenen eingehenden Untersuchungen in bezug auf den Vorgang beim Lesen, insbesondere auf die bekannte Arbeit von ERDMANNS und DODGE, weiß aber den Problemen immer noch neue Seiten abzugewinnen und versteht es vortrefflich, die Verwertung der Resultate für den Unterricht klar zu machen.

Insbesondere möchte ich hier auf das Kapitel „Idea of number“ aufmerksam machen.

Die Auffassung der Zahlen als Gruppierungen bringt uns einen Schritt näher zur Lösung des schwierigen Problems vom Ursprung der Zahlbegriffe. Auch der unanschauliche und relative Charakter der Arithmetik wird gut dargestellt und auf Grund dessen werden manche Traditionen im Rechenunterricht einer durchaus berechtigten Kritik unterworfen.

Im Schlufskapitel bespricht der Verf. „einige Schranken unserer Natur“ (some limitations of our nature). Er meint damit die Unfähigkeit, durch Sinneseindrücke allein die richtige Temperatur und Beleuchtung zu beurteilen, da wir von Natur aus zu einem Leben im freien und nicht in geschlossenen Räumen bestimmt sind. Hier hat eben die indirekte, mittelbare Anpassung durch genaues Studium der Hygiene einzutreten. Das ganze Buch ist voll wertvoller Anregungen und gewährt außerdem einen Einblick in das hoch entwickelte amerikanische Schulwesen, wobei die intensive Beteiligung der Universitätskreise an theoretischen und praktischen Schulfragen in hohem Grade anerkennenswert und nachahmenswert erscheint.

W. JERUSALEM (Wien).

GEORGE H. MUED. **The Definition of the Psychical.** The Decennial Publications of the Psychical. 3. 1903. 38 S.

M. will das Psychische als ein Moment in einem Bewußtsein oder in einem Bewußtseinsprozefs ansehen. In diesem Sinne ist ihm das Psychische diejenige Funktion innerhalb des Bewußtseinsprozesses, welche die Zusammenordnung (coordination) der objektiven Welt auseinanderreißt und wiederherstellt. Diese Tätigkeit ist eine uns unmittelbar bewußte psychische Funktion und wird mit dem Ich als Subjekt, mit dem Individuum als Individuum identifiziert. Die „Rekonstruktion“ wird von M. beschrieben als Prozefs des Aufmerkens, des Apperzipierens, des Wählens.

M. will mit seinen Ausführungen im engen Anschluß an DEWEY (vgl. DEWEY, The Reflex Arc Concept. *Psychological Review* 3, 358) nur einen Standpunkt angeben, der ihm besonders vielversprechend zu sein scheint. In der ersten Hälfte charakterisiert M. die Theorien von WUNDT, MÜNSTERBERG, BRADLEY, WARD, JAMES u. a.

B. GROETHUYSEN (Berlin).